

Mündliche Überlieferung im Hultschiner Ländchen

Irena ŠEBESTOVÁ

Abstract

The oral folk tradition in the Hlučín region

Hlučín (formerly Hultschin) is now part of the Czech Republic, though the influence of the German language can be observed in the region's folk culture. Important names include August Scholtis, born in Bolatice, as well as other figures such as Hermann Janosch, Alfons Hayduk, Karl-Ernst Schellhammer, Richard Kühnau, Georg Hyckel, Ferdinand Minsberg and Elfrieda Moser-Rath. The oral folk tradition in the region has mostly been passed down via folk songs, fairy-tales, legends and other narratives. These genres reflect various themes, related primarily to local personalities, castles and manor houses or events in specific villages.

Key words: Hlučín, folk oral tradition, collectors of folk oral literature, literary genres

1. Einleitung

Das Hultschiner Ländchen bildet heute einen Teil der Tschechischen Republik, der von seiner interkulturellen Vergangenheit geprägt ist. Sie spiegelt das über Jahrhunderte geformte gegenseitige zwischenmenschliche Zusammenleben der sprachlichen und kulturellen Minderheiten wider, die wiederholt neue Regeln und Sitten herausbildeten. Dank seiner exponierten Lage auf dem Verbindungsgebiet der Interessensphären der mitteleuropäischen Länder überlebte das Hultschiner Ländchen die unzähligen Direktiven der ganzen Reihe unterschiedlicher politischer Verwaltungsregime. Seine Bewohner mussten die gegensätzlichen ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen adaptieren. Die bitteren historischen Erfahrungen, in denen die Bewohner nur eine bedeutungslose Rolle spielten, führten nach Generationen zu einer spezifischen Charakteristik, für die sie „Prajzáci“ (wegen der preußischen Vergangenheit) genannt werden. Man kann sagen, dass ihre Mentalität auch heute in politischer, nationaler und kultureller Hinsicht ein bisschen anders ist und sich von denen unterscheidet, welche mit der Vergangenheit dieses Gebiets nicht verbunden sind. Dr. Reinhold Weigel, Regierungsdirektor aus Oppeln, schreibt im Band ‚Die grenz- und volkspolitischen Folgen des Friedensschlusses‘ aus dem Jahr 1929:

„Die Hultschiner sind ein biederes, aufgewecktes, gemütreiches und wanderlustiges Volk. Geistige Regsamkeit, Fleiß, Einfachheit, Sparsamkeit und besonders Heimatliebe kennzeichnen den Volkscharakter. Als Haussprache sprechen die Hultschiner die mährische Mundart.“

(Weigel 1929:30; URL 1)

Aufgrund der historischen Veränderungen stellt das Hultschiner Ländchen ein Modellsystem dar, an dem man verschiedene Einflüsse, Divergenzen und Konvergenzen in ihrem Diffundieren erforschen kann.

2. Die historischen Hintergründe

Das Hultschiner Ländchen, das ursprünglich – seit dem 14. Jahrhundert – einen Teil des Herzogtums Troppau bildete und seit dem Jahr 1742 aufgrund des Ersten Schlesischen Kriegs zum preußischen Schlesien gehörte, ist eine Region mit einer bewegten Geschichte. In einem hinterlassenen Buch eines Pfarrarchivs fand der Historiker Udo Wanderburg einen Eintrag des Hultschiner Pfarrers. „Od roku 1742 odevzdáno Slezsko nejjasnější zemi Prusku dne 29. 6. 1742, ve skutečnosti 15. prosince 1745 o půlnoci bylo odevzdání utvrzeno“ (Wanderburg 1995:23).¹ Der gewaltsame Anschluss an Preußen verursacht Komplikationen in der Nationalitätenfrage. Die Bewohner des Hultschiner Ländchens waren ihrer Herkunft nach Slawen, konkret Mährer. Ihre Vermischung mit der zuziehenden Bevölkerung war nicht sonderlich markant, und noch lange Zeit nach dem Anschluss sprachen sie mährisch. Als ein Beweis für diese Feststellung können die Einträge in den Pfarrchroniken dienen. Zum Beispiel musste im Jahre 1780 der Dekan Ignaz Krömer (1772–1780) (URL 3) wegen Unkenntnis der mährischen Sprache nach Ratibor versetzt werden (vgl. Wanderburg 1995:25). Aber auch die Tatsache, dass seit dem Jahre 1894 in Hultschin die Zeitung ‚Katolické noviny‘ herausgegeben wurde, welche als einzige auf dem ganzen Gebiet Preußens mährisch gedruckt wurde, weist darauf hin. Erst im Jahre 1900 erschien zum ersten Mal auf dem inkriminierten Gebiet auch das deutsch gedruckte Periodikum ‚Hultschiner Zeitung. Unabhängige Zeitung für die Stadt Hultschin und das Hultschiner Ländchen‘.

Eine neue bedeutende Wende erlebt das Hultschiner Ländchen nach dem 1. Weltkrieg, als es aufgrund von Artikel 83 des Versailler Vertrags von 1919 am 10. Januar 1920 ohne Volksabstimmung der Tschechoslowakei zugeschlagen wurde: „Deutschland verzichtet zugunsten der Tschecho-Slowakei auf alle Rechte und Ansprüche auf den folgendermaßen umschriebenen Teil des schlesischen Gebietes“ (URL 4). Im Artikel 83 des Versailler Vertrages wurden erstmals die festen und konkreten Konturen des Gebietes *Hultschiner Ländchen* bestimmt. Mit Inkrafttreten des Vertrages wechselten auf dem etwa 300 km² großen Gebiet insgesamt 38 kommunale Einheiten ihre Staatszugehörigkeit. Fortan gehörte das Hultschiner Ländchen als politischer Bezirk Hlučín zur Tschechoslowakei, und es lebten hier rund 46 000 Einwohner.

Nach dem Münchner Abkommen (29. September 1938) wurde die Region am 1. Oktober 1938 reichsdeutsch besetzt und am 2. 10. in das Deutsche Reich eingegliedert, um nach dem Jahr 1945 wieder ein Bestandteil der Tschechoslowakei zu werden.

Der Einfluss des Deutschen innerhalb der erwähnten Zeitspanne ist unüberschaubar groß. Die historische, gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung, deren Spuren bis zum heutigen Tage reichen, spiegelte sich im kulturellen und literarischen Schaffen der hiesigen Bevölkerung wider.

Die Erkenntnis der erforschten Zeiteinheit ist in beträchtlichem Maße limitiert durch den Umfang und Zustand der Quellen, die als Studienmaterial zur Verfügung stehen. Im Torso der Dokumente, die erhalten blieben, sind nicht mehr genug authentische Materialien über das kulturelle und literarische Leben im Hultschiner Ländchen zu finden. Selbstverständlich muss man auch ihren Aussagewert im Zusammenhang mit ihren Veranlassern, welche den unterschiedlichen ideologischen und politischen Gruppierungen dienten, in Betracht ziehen. Das literarische und kulturelle Leben der deutschsprachigen Bevölkerung im Hultschiner Ländchen ist nicht einheitlich bearbeitet,

¹ Seit dem Jahr 1742 wurde Schlesien dem hochwürdigen Land Preußen abgegeben – am 29. 6. 1742, in Wirklichkeit wurde am 15. 12. 1745 um Mitternacht die Abgabe bestätigt.

und die einzelnen Bruchstücke kann man vor allem in Archiven und Museen finden. In diesem Fall geht es um *Státní okresní archiv v Opavě* und *Zemský archiv v Opavě* und ihre angeschlossenen Arbeitsstellen.

3. Das Sammeln der mündlichen Überlieferung im Hultschiner Ländchen

Der Einfluss der deutschen Sprache kann aufgrund der jahrhundertelangen Zugehörigkeit des Hultschiner Ländchens zu Preußen auch in der traditionellen Volkskultur beobachtet werden, in Sitten, Bräuchen und Literatur, die das alltägliche Leben der Hultschiner Bevölkerung begleiteten und mündlich von Generation zu Generation überliefert wurden. Diese Volkstraditionen und Volksliteratur wurden von Generation zu Generation tradiert und erfuhren regionale Ausprägungen. Die Träger des volkstümlichen Schaffens, sehr oft die einzigen Pfleger der Volksliteratur, waren Erzähler, die für ihre Begabung von ihrer Umgebung hoch geschätzt wurden. Die unmittelbare Kommunikation des Interpreten mit den Zuhörern trug bedeutend zur Festigung der mündlichen Überlieferung bei und ermöglichte deren gewaltlose Verbreitung sowohl in der mährischen Mundart als auch in der deutschen Sprache.

Des Reichtums der mündlich tradierten volkstümlichen Kunst im Hultschiner Ländchen waren sich auch mehrere deutsch schreibende Autoren bewusst. Sie widmeten ihre schöpferischen Anstrengungen dem Sammeln der mündlichen Überlieferung. Jeder von ihnen trug mit seinem Teil zu denjenigen Sammlungen alter Volksmärchen und Volkssagen, Volkslieder und Legenden bei, welche heute interessante Einblicke in die Kultur der Menschen dieser Region vermitteln. Um die gesammelten Gattungen der Volksliteratur nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, veröffentlichten die Autoren sie in Zeitungen, Zeitschriften und in Märchen- oder Sagensammlungen.

Im Hultschiner Ländchen leisteten mehrere Autoren Sammelarbeit, die auf die regionale Volksliteratur ausgerichtet war, wobei diese stets nur einen Teil ihrer literarischen Tätigkeit bildete. Mit dem Sammeln und Aufzeichnen der mündlichen Überlieferung auf diesem Gebiet beschäftigten sich nicht nur die privat mit dieser Region verbundenen Autoren. Die wissenschaftliche Quellenlage deutet darauf hin, dass die besten Voraussetzungen für eine Sammlungstätigkeit August Scholtis (1901–1969) hatte, der in Bolatitz (Bolatice) im Hultschiner Ländchen geboren wurde. Der Schriftsteller verließ schlussendlich sein Geburtsdorf Bolatitz im Jahr 1929 und war in Berlin als Schriftsteller und Journalist tätig. Von der zeitgenössischen Kritik wurde er als erzählerisches Naturtalent von ungewöhnlicher Sprach- und Bildkraft gelobt. Er stammte aus der Region seiner Sammlungsinteressen, er kannte die Mentalität ihrer Bevölkerung und hatte ein großes Faible für seine Heimatlandschaft. Diese Faktoren verarbeitete er in seiner Sammlung von Volksliedern ‚Dreiunddreißig Lieder aus Hultschin. Mährische Volkslieder‘, die vor allem die Lieder, die ihm seine Mutter vorsang, beinhaltet. In die Zeit seiner Kindheit im Hultschiner Ländchen kehrt er mit dem Volksmärchen ‚Märchen von den großen Räufern bei Schillerdorf‘ zurück, das in der Weihnachtsausgabe der deutschen Wochenzeitung ‚Die Zeit‘ zu Weihnachten des Jahres 1947 veröffentlicht wurde. Weitere Werke von diesem Autor, die mit der mündlichen Überlieferung auf dem Gebiet des Hultschiner Ländchens verbunden sind, wurden in den erreichbaren Quellen nicht gefunden.

Die größere Gruppe betreffend die Sammlung der mündlichen Überlieferung aus dem Hultschiner Ländchen besteht aus solchen Schriftstellern, die keine familiären Bande im Hultschiner Ländchen aufzuweisen haben. Trotzdem widmeten sie sich als Teil ihres künstlerischen Schaffens dem Sammeln von Volksmärchen, -erzählungen und -sagen aus dieser Region. Zu nennen sind hier: Hermann Janosch, Alfons Hayduk, Karl-Ernst Schellhammer, Richard Kühnau, Georg Hyckel, Ferdinand Minsberg und Elfriede Moser-Rath. Bei einigen dieser Autoren ist das Sammelinteresse für das Hultschiner Ländchen mit den historischen Ereignissen des Jahres 1816 zu erklären, als das

Hultschiner Ländchen ab dem 1. Mai zur Provinz Schlesien, Bezirk Oppeln und zum Kreis Ratibor² gehörte. Aufgrund der neuen verwaltungsmäßigen Zuordnung entwickelte sich ein künstlerisches Interesse der Autoren für das inkriminierte Gebiet, das ihrem Stammort zugeordnet wurde. Georg Hyckel und Hermann Janosch wurden in Ratibor geboren, Alfons Hayduk in Oppeln. Aus den zur Verfügung stehenden Materialien kann man den Herkunftsort der Autoren Ferdinand Minsberg und Karl-Ernst Schellhammer nicht konkret bestimmen, bekannt ist aber ihre berufliche Tätigkeit im Kreis Ratibor. Genauso wenig sind aus den erforschten Materialien die Beziehungen zum Hultschiner Ländchen bei der österreichischen Schriftstellerin Elfriede Moser-Rath und dem deutschen Schriftsteller Richard Kühnau eindeutig erklärbar.

Die oben erwähnten Autoren beschäftigten sich nicht ausschließlich mit dem Sammeln der mündlichen Überlieferung aus diesem Gebiet. Die Ergebnisse ihrer Sammlungsarbeit im Hultschiner Ländchen publizierten sie dann in ihren Werken, die u. a. mit Märchen und Sagen aus anderen deutschsprachigen Regionen vermischt wurden. Die einzige Ausnahme bildet Hermann Janosch, der sich in seinem Werk ‚Unsere Hultschiner Heimat in Sagen und Märchen, Sitten und Gebräuchen‘ als einziger Autor lediglich auf die mündliche Überlieferung aus dem Hultschiner Ländchen beschränkte. Er stellte den Lesern neben den zahlreichen Volksmärchen, Volkssagen und Erzählungen auch traditionelle Sitten und Bräuche der Region vor. Bei den anderen zu dieser Gruppe gehörenden Autoren bildet das volkstümliche Schaffen aus dem Hultschiner Ländchen einen festen Bestandteil ihrer Sammlungen, die Oberschlesien gewidmet sind. Als konkrete Beispiele sind zu nennen die Werke von Autoren wie Karl-Ernst Schellhammer – ‚Oberschlesischer Sagenspiegel‘, Richard Kühnau – ‚Oberschlesische Sagen geschichtlicher Art‘, Georg Hyckel – ‚Was der Sagenborn rauscht‘. Bei allen diesen Sammlungen überwiegen vor allem Volkssagen, Volksmärchen erschienen nur selten. Die Volksmärchen ordneten dagegen in ihre Sammlungen die österreichische Volkskundlerin aus Wien Elfriede Moser-Rath und der Schriftsteller Alfons Hayduk ein. Moser-Rath führte ihre Märchenforschung in Deutschland durch und ordnete in ihr Werk ‚Deutsche Volksmärchen‘ aus dem Jahr 1966 neben die zahlreichen Märchen aus Deutschland auch ein Beispiel aus dem Hultschiner Ländchen, ‚Die kluge Tochter‘, ein. Alfons Hayduk konzentrierte sich zwar vor allem auf Märchen und Sagen aus Preußen, aus Schlesien und aus dem Sudetenland, trotzdem veröffentlichte er auch ein Märchen aus dem Hultschiner Ländchen, nämlich jenes vom verscheuchten Wassermann in einer Ausgabe der ‚Eichendorff-Hefte‘.

4. Die bekannten Sammler der mündlichen Überlieferung im Hultschiner Ländchen

Hermann Janosch (1892–1967) war als Lehrer, Übersetzer und Politiker tätig. Vor dem Jahr 1920 arbeitete er als Lehrer an der deutschen Schule in Köberwitz. Nach dem Anschluss des Hultschiner Ländchens an die Tschechoslowakische Republik und der Schließung der deutschen Schulen auf diesem Gebiet musste er die Schule verlassen. Am Anfang der 20er Jahre zog er nach Deutschland, wo er der Vorsitzende des *Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner* wurde. Er entwickelte eine reiche Publikationstätigkeit. Im Jahre 1924 gab er die Sammlung ‚Unsere Hultschiner Heimat in Sagen und Märchen, Sitten und Gebräuchen‘ heraus. In der Einleitung bestätigt er, dass die publizierten Märchen und Sagen die Ergebnisse seiner eigenen Sammeltätigkeit darstellen, wobei er namentlich die einheimischen Erzähler erwähnt, z. B. Adolf Pawelek aus Beneschau, Leo Krömer aus Strandorf und Lehrer Slawik aus Ratibor (vgl. Janosch 1924:98), von denen ihm einige Sagen überliefert wurden.

Alfons Hayduk (1900–1972) gehört zu den Sammlern von Märchen und Sagen aus Schlesien und Erzähler von Märchen aus dem Hultschiner Ländchen. An der Universität in Breslau studierte

² „Nach der Neuorganisation der Kreisgliederung im preußischen Staat nach dem Wiener Kongress trat mit dem 1. Mai 1816 der Kreis Ratibor in der Provinz Schlesien vom Regierungsbezirk Breslau zum Regierungsbezirk Oppeln. Dieser umfasste meist ländliche Gebiete um die Städte Hultschin und Ratibor. Das Landratsamt war in Ratibor“ (URL 2).

er Philosophie, Literatur und Volkswirtschaft, daneben wurde er auch als Feuilleton-Redakteur und Dramaturg ausgebildet. Während seiner fruchtbaren literarischen Tätigkeit schrieb er Gedichte, Märchenspiele und Märchenbücher, Volksstücke und Romane. Zusammen mit den Autoren Robert Lindenbaum und Jochen Schmauch gab er im Jahr 1953 das dreiteilige Werk ‚Ostdeutscher Märchen- und Sagenborn. Märchen und Sagen aus Sudetenland, Schlesien, Ost- und Westpreußen für große und kleine Kinder erzählt von Robert Lindenbaum, Alfons Hayduk, Jochen Schmauch‘ heraus (vgl. Lindenbaum/Hayduk/Schmauch 1953). Sehr bedeutend waren auch seine Verlegeraktivitäten. Seine Verdienste hob nach seinem Tod in einem Beitrag Karl Schrodok heraus:

„Der Tod unseres Alfons Hayduk ist ein großes Unglück für die Kulturarbeit im Dienste Schlesiens. Die Lücke, die er hinterläßt, einigermaßen zu schließen, wird eine vornehmliche Aufgabe für die nächste Zeit sein. Schon in den letzten drei Jahren seines Lebens kränkelte er. Aber wer ihn mit seiner großen Vitalität näher kannte, der meinte, das würde vorübergehen. Er selber war wohl anfangs derselben Meinung.“ (URL 5)

Die beiden Freunde, die auch zusammenarbeiteten, bewunderten den Dichter Joseph von Eichendorff und beteiligten sich an der Ausgabe der ‚Eichendorff-Hefte‘. In der 16. Ausgabe der ‚Eichendorff-Hefte‘ erschien eine Spukgeschichte ‚Der verscheuchte Wassermann‘ aus dem Hultschiner Ländchen, mit dem Untertitel ‚neu von Alfons Hayduk erzählt‘ (Eichendorff-Hefte 2006:90). Die genaue Entstehungszeit der Geschichte ist aus den zugänglichen Materialien nicht erkennbar, im Gegensatz zur Erwähnung, dass die ursprüngliche Version in der Monatsschrift ‚Schlesische Stimme‘ in den Heften 7–8 aus dem Jahr 1940 in Breslau abgedruckt wurde. In der Einführung in die Geschichte erklärt Hayduk seine Absicht, über einen Wassermann aus einer Mühle in Beneschau zu erzählen und bekennt seine Bewunderung für das Hultschiner Ländchen: „Wer von den Altvaterhöhen oberwärts hinabsteigt, kommt ins liebe Wiesenenthal der Oppa, die sich durch das gesegnete Hultschiner Ländchen anmutig schlängelt, harmlos und unschuldig wie ein Kind“ (Eichendorff-Hefte 2006:90).

Karl-Ernst Schellhammer (?–1944) ist ein Autor, zu dessen Leben in den erreichbaren Archivquellen sehr wenig zu finden ist. Die zur Verfügung stehenden Materialien geben nur lückenhafte Informationen über seine Lehrerlaufbahn in den Städten Kattowitz und Gleiwitz. Nur sehr behutsam, aufgrund einiger Andeutungen, kann man vermuten, dass er in Oberschlesien geboren wurde. Schellhammer beschäftigte sich mit den oberschlesischen Sagen und Märchen. Seine Sammlungen wurden in mehreren Publikationen herausgegeben. Die Sagen aus dem Hultschiner Ländchen wurden im Werk ‚Oberschlesischer Sagenspiegel‘ veröffentlicht. Es geht um die Sagen ‚Vom Ritter, der keine Steuern zahlen wollte‘, ‚Die Räuber Jurasch und Andreas‘, ‚Der Mann ohne Kopf‘, ‚Der Wassermann will das Geigenspiel lernen‘, ‚Der Wassermann als Pferd‘, ‚Der Schatz auf der Landecke‘.

Richard Kühnau (1858–1930) verbrachte seine Studienjahre an der Universität in Breslau und wirkte als Oberlehrer am Gymnasium in Patschkau im Landkreis Neisse. Er interessierte sich intensiv für das volkstümliche Schaffen und wurde als deutscher Sagensammler und Sagenforscher bekannt, wobei er sich vor allem mit Sagen aus Schlesien beschäftigte (URL 6). Die Sagen aus dem Hultschiner Ländchen verarbeitete er in seinem Werk ‚Oberschlesische Sagen geschichtlicher Art‘ und gab sie als ein kompaktes Werk heraus. Manche im Buch enthaltenen Sagen übernahm Kühnau aus den Sammelbänden von mündlicher Überlieferung anderer bekannter Autoren, wie z. B. von Georg Hyckel – ‚Was der Sagenborn rauscht‘, oder von Hermann Janosch – ‚Unsere Hultschiner Heimat in Sagen und Märchen, Sitten und Gebräuchen‘. Den anderen Teil seines Buches bildeten die Sagen, die er bei seinen schöpferischen Anstrengungen aus dem Erzählen von Johannes Kaluza, Josef Slawik, Ernst Widlak, J. Herrmann und von Dr. Miketta aufzeichnete. Jede der angeführten Sagen wurde mit den Quellenangaben abgeschlossen.

Georg Johann Paul Hyckel (1880–1975) gehört zu den bedeutendsten Forschern Schlesiens und gilt als „Senior der schlesischen Volks- und Heimatkundler“ (URL 7). Nach dem gymnasialen

Studium in Ratibor, studierte er in Frankfurt am Main und wählte als seinen Lebensberuf die Laufbahn des Taubstummenlehrers. Seine pädagogischen Bemühungen krönte er später mit der Stelle des Schuldirektors der Taubstummenanstalt in Ratibor. Seine wissenschaftliche Forschung richtete er auf das volkstümliche Schaffen und die Kunst seiner Heimat, vor allem der Stadt Lubowitz, dem Geburtsort von Joseph von Eichendorff, und der Geschichte des Ratiborer Kreises. Die Sagen und Märchen aus dem Hultschiner Ländchen erschienen im Werk ‚Was der Sagenborn rauscht‘. Im Troppauer Archiv kann man diese Sagen im Werk von Richard Kühnau ‚Oberschlesische Sagen geschichtlicher Art‘ finden. In diesem Werk erscheinen Sagen von Georg Hyckel – u. a. ‚Der verschwundene Ort Thrömchen bei Thröm‘, ‚Die Schönheit des Deutsch-Krawarner Schlosses‘, ‚Das Steinkreuz bei Hultschin‘ oder ‚Untergang der Burg Landecke‘.

Ferdinand Minsberg (1781–1855) studierte seit 1798 in Breslau und später in Frankfurt am Main. Während seines Studiums profilierte sich sein Interesse vor allem für Philosophie und Philologie. Nach dem Studium wirkte er als Lehrer und Oberlehrer am königlichen Gymnasium zu Glogau. Neben diesem bürgerlichen Beruf widmete er sich der schriftstellerischen Tätigkeit. Aus den zugänglichen Forschungsmaterialien kann man nur wenige Informationen über sein Leben und seine literarische Arbeit finden. Die Quelle mit den besten Informationen stellt das ‚Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts‘ von Franz Brümmer dar (URL 8). Minsberg widmete sich der Sammlung und dem Publizieren von Sagen und Erzählungen vor allem aus Oberschlesien. Die Sage ‚Wie der Hecht mit dem Weißfisch in das Stadtwappen von Beneschau kam‘ wurde im Buch ‚Oberschlesische Sagen geschichtlicher Art‘ von Richard Kühnau neu verarbeitet. Als eine der wenigen Sagen lehnt sie sich an historische Fakten an und wurde als ein Aufsatz über die Wappen der Städte in Oberschlesien in der Monatsschrift ‚Oberschlesien‘ aus dem Jahr 1902 publiziert.

Elfriede Moser-Rath (1926–1993) studierte in Wien Germanistik und Anglistik und seit dem Jahr 1947 auch Volkskunde als Hauptfach. Dank ihren zahlreichen Aufsätzen, Analysen und Studien im Bereich der mündlichen und schriftlichen Erzählliteratur gehört sie zu den bedeutendsten Forscherpersönlichkeiten der Folkloristik. Als anerkannte Volkskundlerin beteiligte sie sich an den Vorbereitungen für das Editionsprojekt ‚Enzyklopädie des Märchens‘ (URL 9). In ihrem Werk ‚Deutsche Volksmärchen‘ aus dem Jahr 1966 gab sie Märchen aus Deutschland (z. B. aus Baden, Schleswig-Holstein, Niederbayern, Mecklenburg), Ostpreußen, Polen, aber auch aus der Türkei, der Slowakei und der Tschechischen Republik heraus: Märchen aus dem Böhmerwald (z. B. ‚Die goldene Anten‘, ‚Die Stiefmutter und das singende Vöglein‘, ‚Von Türken und dem lebzeltenen Dach‘), aus Mähren (‚Hans und der Riese‘), aus Schlesien (‚Der dumme Hans‘, ‚Ferla‘) und aus dem Riesengebirge (‚Das Geschlinke‘). Aus dem Hultschiner Ländchen wählte sie das Märchen ‚Die kluge Tochter‘ aus, das schon früher im Sammelbuch ‚Unsere Hultschiner Heimat in Sagen und Märchen, Sitten und Gebräuchen‘ von Hermann Janosch erschien.

Erwähnt werden sollten auch noch zwei bedeutende Schriftsteller. Joseph von Eichendorff gehörte zum Adelsgeschlecht von Eichendorff, zu dessen Eigentum u. a. das Schloss in Deutsch-Krawarn gehörte und welches mit der Geschichte der Stadt eng verbunden ist. Mechtilde Lichnowsky lebte gemeinsam mit ihrem Mann Karl Max Fürst Lichnowsky auf dem Schloss Kuchelna. Die Beiden verbrachten auf dem Gebiet des Hultschiner Ländchens einen Teil ihres Lebens in verschiedenen historischen Epochen und ihr literarisches Schaffen wurde von unterschiedlichen literarischen Richtungen beeinflusst. Sie schrieben auch Märchen, die mit dem Hultschiner Ländchen sowohl thematisch als auch formal verbunden sind.

5. Die Hauptthemen der Volkslieder, Märchen, Erzählungen und Sagen

Die mündliche Überlieferung im Hultschiner Ländchen reflektiert unterschiedliche Themen, die man den einzelnen Gattungen zuordnen kann.

Volkslieder

Die Volkslieder aus dem Hultschiner Ländchen sind vor allem in der Sammlung ‚Dreiunddreißig Lieder aus Hultschin. Mährische Volkslieder‘ von August Scholtis enthalten. In ihren Texten spiegeln sich vor allem Themen wie Liebe, Hochzeit, Liebe zu den Kindern, Tagesanbruch oder Abenddämmerung wider. Einen nicht vernachlässigbaren Bestandteil bilden Wiegenlieder. Die Volkslieder besingen aber auch die alltäglichen Rituale oder die schwierige soziale Lage der Arbeiter und Knechte, nicht zu vergessen sind auch Hunger, Not oder Hoffnungslosigkeit der Soldaten genauso wie tragische und traurige Kriegsergebnisse.

Märchen und Erzählungen

Die Gruppe der Märchen aus dem Hultschiner Ländchen ist weniger zahlreich als die Gruppe der Sagen, es gibt hier nach den gefundenen Quellen nur einzelne Märchen. Man muss auch in Betracht ziehen, dass die einzelnen Sammler diese Gattung sehr unterschiedlich wahrnahmen. Einige sahen in demselben Text Merkmale, die für ein Märchen typisch sind, andere betrachteten ihn als eine Erzählung. Thematisch kann man keine eindeutige Einteilung treffen. Obwohl alle im Hultschiner Ländchen aufgezeichnet wurden, kann man keine Indizien zu Verbindungen mit der Region finden. Die Haupthelden sind meist arme Knechte und Müller. Ein gemeinsames Merkmal der Märchen und Erzählungen stellt die Klugheit und Arglistigkeit der Haupthelden dar, dank denen sie Reichtum gewinnen und so ihre soziale Lage verbessern.

Sagen

Diese Gattungsgruppe ist im Vergleich zu den andern im Rahmen der mündlichen Überlieferung am häufigsten vertreten. In den Sageninhalten spiegeln sich verschiedene Themen wider, die sich vor allem auf einzelne Personen, Burgen und Schlösser oder Geschehnisse in den Ortschaften bezogen. Die vorkommenden Personen sind überwiegend Wassermänner, Teufel, Feuermänner, Räuber, Ritter aber auch Geister und die Gräfin Margarete Wrbna, die Auferstandene.

In den Sagen von Burgen und Schlössern spielen neben einer Menge von verzauberten oder versunkenen heute nicht mehr existierenden Schlössern, vor allem die Burg Landecke und das Schloss in Deutsch-Krawarn Príme. In allen diesen Schlössern und Burgen warten bis zur Gegenwart verzauberte Prinzessinnen, Ritterfrauen und Schätze darauf, gefunden zu werden.

Die Sagen der dritten Gruppe betreffen die Gründung oder den Untergang der einzelnen Ortschaften.

Eine einheitliche Kategorisierung der Sagen wurde in Bezug auf das Hultschiner Ländchen nicht gefunden. Der einzige Sagensammler, in dessen Werk man auf eine bestimmte Systematisierung treffen kann, ist Richard Kühnau, der die Sagen in die Kategorien „naturgeschichtliche Sagen“, „Gebildsagen“, „Flursagen“, „Sagen von Personen und Geschehnissen“ und „Bau- und Siedlungssagen“ gliederte (URL 10).

6. Einige gemeinsame Merkmale der mündlichen Überlieferung des Hultschiner Ländchens

Das Hultschiner Ländchen umfasste ursprünglich 38 Dörfer. Nicht zu jeder der Ortschaften findet sich aber ein Märchen, eine Erzählung oder eine Sage. In den erforschten Quellen wurden keine Märchen, Erzählungen oder Sagen aus den Ortschaften Antonschowitz/Antošovice, Bielau/Bělá, Bobrovnik/Bobrovníky, Bohuslavitz/Bohuslavice, Bolatitz/Bolatice, Klebsch/Chlebičov, Schreibersdorf/Hněvošice, Katharein/Kateřinky, Kosmütz/Kozmice, Ludgerstal/Ludgeřovice, Klein Hoschütz/Malé Hořtice, Markersdorf/Markvartovice, Schlausowitz/Služovice, Groß Hoschütz/Velké Hořtice, Wreschin/Vřesina, Zabrzeh/Zábřeh und Zawada/Závada gefunden. Bei einigen der einzelnen volkstümlichen Texte ist eine geographische Zugehörigkeit nicht auffindbar. Dagegen

kann man beweisen, dass in den Gemeinden Strandorf/Strahovice, Schepankowitz/Štěpánkovice, Klein-Darkowitz/Darkovičky, Deutsch-Krawarn/Kravaře, Petershofen/Petřkovice, Kuchelna/Chuchelná, Ellgoth/Lhotka, Hultschin/Hlučín, Hoschialkowitz/Hošťálkovice, Dobroslawitz/Dobroslavice, Haatsch/Hat, Darkowitz/Darkovice, Zauditz/Sudice, Koblau/Koblov, Rohow/Rohov, Sandau/Pišť, Schloss Schillersdorf/Šilheřovice und Thröm/Třebom zumindest ein Gattungstext mündlich überliefert wurde. Am meisten sind mit dem Märchen- und Sagen erzählen die Gemeinden Benešau/Benešov, Köberwitz/Kobeřice und die Burg Landecke/Landek verbunden.

Die Haupthelden der Märchen, Erzählungen und Sagen aus dem Hultschiner Ländchen sind überwiegend historische Persönlichkeiten oder jene Helden mit konkreten Namen, wie z. B. der böhmische König Georg Podiebrad, Fürst Lichnowsky oder Gräfin Margarete aus dem Geschlecht Tworkowski von Krawarz. In einigen historischen Sagen erscheinen Ritter aus Krawarz, schwedische oder kaiserliche Soldaten. Eine ungewöhnliche Benennung, die originär im volkstümlichen Erzählen aus dem Hultschiner Ländchen erscheint, hat die Gestalt des Teufels, der als Rarach bzw. Rarachek bezeichnet wird. Die vielen Gestalten der Märchen und Sagen, die in mehreren Sammlungen wiederholt das Gebiet des Hultschiner Ländchens bedrohen, sind die Räuber Jurasch und Andreas oder Elias und Pistulka. Die Wassermänner, obwohl sie allgemein als übernatürliche Wesen gelten, fügen sich in das alltägliche Leben der Gemeinde ein. Sie kümmern sich nicht selten um ihre eigene Familie oder sind mindestens Mitglieder einer Familie. Ähnliches ist auch bei einem Alp zu beobachten. Auch er wurde im Hultschiner Ländchen als übernatürliches Wesen angesehen, trotzdem führte er ein alltägliches Leben gemeinsam mit den anderen Einwohnern der Gemeinde. Erst in der Nacht soll er nach einigen Erzählungen auch die Gestalt einer Maus oder einer Katze annehmen.

Manche volkstümliche Märchen, Erzählungen und Sagen aus dem Hultschiner Ländchen wurden von mehreren Autoren in ihren Sammlungen der mündlichen Überlieferungen publiziert. Obwohl sich die Inhalte der einzelnen Texte ähnelten, veröffentlichten sie die Sammler unter verschiedenen Titeln. In einigen Fällen trugen die Autoren selbst kreativ zu einzelnen Texten bei und ergänzten die Handlung. In mehreren Varianten erschien z. B. das Abenteuer der zwei Räuber Jurasch und Andreas: die Sage ‚Jurasch und Andreas, die gefürchteten Räuber des Strandorfer Waldes‘ erschien in der Sammlung von Karl-Ernst Schellhammer und im Buch ‚Sagen aus dem Strandorfer Walde‘ von Herman Janosch. Die Autoren Karl-Ernst Schellhammer, Richard Kühnau und Georg Hyckel bezogen in ihre Sammlungen die Sage von einem Ritter aus der Burg Landecke ein. Sie tauchte bei Schellhammer als ‚Der Ritter, der keine Steuern zahlen wollte‘, bei Hyckel als ‚Untergang der Burg Landecke‘ und bei Kühnau als ‚Der Letzte Burgherr von der Landecke und seine Tochter‘ auf. Eine entscheidende Rolle nehmen in den Sammlungen selbstverständlich die Wassermännchen ein. Die Sage ‚Der Wassermann will das Geigenspiel lernen‘ von Karl-Ernst Schellhammer erschien auch als Spukgeschichte von Alfons Hayduk ‚Der verseuchte Wassermann‘. Und die Wassermännchen Sage ‚Der Wassermann und der Bauer‘ wurde von Hermann Janosch und von Karl-Ernst Schellhammer als ‚Wassermann als Pferd‘ bearbeitet. Die gleichen Sagen, die von Hermann Janosch im Werk ‚Unsere Hultschiner Heimat in Sagen und Märchen, Sitten und Gebräuchen‘ publiziert wurden, veröffentlichte in seinem Werk, nur unter anderem Sagentitel, Richard Kühnau.

Das Hultschiner Ländchen ist eine Region mit einer eigenwilligen Kultur, deren Bestandteil auch die mündliche Überlieferung bildet. Die deutsch geschriebenen Volkslieder, Märchen Erzählungen und Sagen gehören zum Kulturgut der Hultschiner Bevölkerung. Sie bereichern mit ihrer Buntheit das Leben der interkulturellen Gesellschaft, die der systematischen Erforschung ihrer eigenen Vergangenheit geöffnet ist, damit diese Einzigartigkeit auch für die Zukunft erhalten bleibt.

Literaturverzeichnis

Archivalien:

ZEMSKÝ ARCHIV V OPAVĚ/ LANDESARCHIV TROPPAU (ZAO)

ZAO: Kartonnr. 41, Signatur: Rat XII-380.

ZAO: Kartonnr. 4775, Signatur: XII-2449.

ZAO: Nachlass Dr. Reinhold Weigels: Kartonnr. 12, 13.

Primärliteratur:

HYCKEL, Georg (1927): *Was der Sagenborn rauscht*. Schweidnitz.

JANOSCH, Hermann (1924): *Unsere Hultschiner Heimat in Sagen und Märchen, Sitten und Gebräuchen*. Ratibor.

KÜHNAU, Richard (1926): *Oberschlesische Sagen geschichtlicher Art*. Breslau.

SHELLHAMMER, Karl-Ernst (1924): *Oberschlesischer Sagenspiegel*. Peiskretschan.

SCHOLTIS, August (1935): *Dreiunddreißig Lieder aus Hultschin. Mährische Volkslieder*. Berlin.

Sekundärliteratur:

GAWRECKI, Dan (2003): *Dějiny českého Slezska 1740–2000*. Opava.

PLAČEK, Vilém (2000): *Prajzáci aneb k osudům Hlučínska 1742–1960*. Hlučín – Kravaře: Kulturní dům Hlučín, Kulturní středisko zámek Kravaře. Háj ve Slezsku.

PLAČEK, Vilém (2007): *Prajzáci II aneb Hlučínsko ve staronové vlasti 1920–1938*. Háj ve Slezsku.

WANDERBURG, Udo (1995): Město Hlučín za pruského období. In: *Hlučínsko v proměnách času*. Sborník příspěvků z konference k 75. výročí připojení Hlučínska k ČSR. Slezská kulturní a vzdělávací nadace Hlučínsko Kravařské noviny č. 2/Besedník 1995, S. 23-26.

WEIGEL, Reinhold (1929/30): Die grenz- und volkspolitischen Folgen des Friedensschlusses. In: SCHNEE, Heinrich / DRAEGER, Hans (Hrsg.): *Zehn Jahre Versailles*. Bd. 3. Berlin.

LINDENBAUM, Robert / HAYDUK, Alfons / SCHMAUCH, Jochen (1953): *Ostdeutscher Märchen und Sagenborn. Märchen und Sagen aus Sudetenland, Schlesien, Ost- und Westpreussen. Für große und kleine Kinder erzählt von Robert Lindenbaum, Alfons Hayduk, Jochen Schmauch*. München.

Oberschlesisches Eichendorff- Kultur und Begegnungszentrum in Lubowitz (2006): *Eichendorff-Hefte 16*. Opole.

Zeitungen:

Der treudeutsche Hultschiner: Monatsschrift des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner. Ratibor, 1922–1933.

Hultschiner Zeitung: Unabhängige Zeitung für die Stadt Hultschin und das Hultschiner Ländchen. Hultschin, 1910–1937.

Internetquellen:

URL 1: <http://www.wintersonnenwende.com/scriptorium/deutsch/archiv/10jahreversailles/> [12.03.2015].

URL 2: https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Ratibor [10.3.2015].

- URL 3: http://www.rsport.cz/index.php?action=10302&id_detail=1309&id_p=581 [20.03.2015].
- URL 4: <http://www.documentarchiv.de/wr/vv08.html> [18.03.2015].
- URL 5: <http://kulturportal-west-ost.eu/biographies/hayduk-alfons-3/> [18.03.2015].
- URL 6: http://de.wikisource.org/wiki/Diskussion:Richard_K%C3%BChnau [20.03.2015].
- URL 7: <http://kulturportal-west-ost.eu/biographies/hyckel-georg-2/> [12.03.2015].
- URL 8: [http://www.literaturport.de/index.php?id=26&user_autorenlexikonfrontend_pi1\[al_aid\]=1478&user_autorenlexikonfrontend_pi1\[al_opt\]=1&cHash=c5c5436adcdb5c6c620a4725359f74f9](http://www.literaturport.de/index.php?id=26&user_autorenlexikonfrontend_pi1[al_aid]=1478&user_autorenlexikonfrontend_pi1[al_opt]=1&cHash=c5c5436adcdb5c6c620a4725359f74f9) [15.03.2015].
- URL 9: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz65750.html> [26.03.2015].
- URL 10: <http://digi-alt.ub.hu-berlin.de/viewer/fulltext/DE-11-001860973/392/> [12.03.2015].

Dieser Beitrag entstand im Rahmen des SGS Projekts SGS14/FF/2014 „Literární a kulturní život německy mluvícího obyvatelstva na Hlučínsku“.